

Ersteinstufige
 nachmittags mit Besprechung
 der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
 monatlich 90 Pf., frei ins Haus,
 durch die Postzusendung
 1.65 Mark ohne Beleggeld.

„Die Neue Welt“
 (Inhaltsverzeichnis)
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 48-48, Herrsches 100
 Aprilstraße; wochentags von
 11-13 Uhr mittags.



Anzeigengebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Monatszeile ab dem ersten
 40 Pf., für dauerhafte An-
 zeigen 50 Pf., Anzeigen unter
 dem Geschäft die Stelle 75 Pf.

Anzeigen
 für die ersten Nummer
 müssen spätestens bis
 mittags 6 1/2 Uhr in der
 Geschäftsstunde abgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle:
 Herr 48-48, Herrsches 100
 Aprilstraße; wochentags
 von 11 bis 13 Uhr
 mittags.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Christlichen.

Der Kampf über die christlichen Gewerkschaften.

Die Druckerstreikfrage ist noch nicht trocken in den Hunderten von Artikeln, in denen die Zentrumspresse den Sieg der christlichen Gewerkschaften über die lägerigen sozialdemokratischen Zeitungen gefeiert hat. Würde nicht in Köln vor Gericht bewiesen, daß es erklunden und erlogen ist, wenn die Sozialdemokratie die christlichen Gewerkschaften als Anteziele Kämpfe bezeichnet? Ja, es wurde bewiesen, daß die christlichen Kämpfe falsch genug sind, um keine Unterwerfungserklärungen zu unterzeichnen. Denn was war das nötig? Die Bischöfe sind keine Kerkel, die vor ihren Gelangenen mit Blut geschmeinte Unterschriften fordern. Sie brauchen es auch gar nicht. Das Gängelband der Religion ist stark genug, um für die Unterwürfigkeit zu sorgen. Und zum Urteil über das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den christlichen Gewerkschaften braucht man keine Schultheiße. Die Taten der christlichen Gewerkschaften sprechen eine zu klare Sprache, die umklar auch die Führer zu sprechen zwingen.

Mein Prognoseergebnis konnte die Tatsache verurteilen, daß die katholische Kirche die christlichen Gewerkschaften an der Reihe hat. Daß diese der Fall ist beweist die Strafe, die der Erzbischof von Opp an den christlichen Gewerkschaftsführern ausgesprochen hat, weil sie vor Gericht den Kampf zu voll genommen haben. Sie erklären vor Gericht, daß ihnen als Gewerkschaftlern die Kirche nicht beizugehörig habe und daß sie sich nicht beirren lassen. Das ging dem Erzbischof Opp zu weit. Die Erklärung, die er in der Klarheit und Wahrheit veröffentlicht hat und die wir im gewerkschaftlichen Teil unseres Blattes getrennt vollständig mitgeteilt haben, soll ihnen zeigen, daß die katholische Kirche ihre Autorität nicht schmälern läßt, wie sehr auch die christlichen Gewerkschaftsführer aus taktischen Gründen sich nach außen hin als unabhängig darstellen möchten. Sie soll den ganzen Streit von neuem auf.

Am 20. November 1912 erschien die päpstliche Enzyklika, in der es hieß:

„Die soziale Frage und die mit ihr verknüpfte Streitfrage über Charakter und Dauer der Arbeit, über die Lohnzahlung, über Arbeitsvertrag sind nicht rein wirtschaftlicher Natur und somit nicht zu lösen, wie mit Hilfe der Anwendung der kirchlichen Obrigkeit beigelegt werden können.“

Und folgerichtig wurde der Schluss gezogen, daß es die Pflicht der Bischöfe ist:

„sorgfältig das Verhalten der christlichen Gewerkschaften zu beobachten und darüber zu wachen, daß den Katholiken aus der Anteilnahme an ihnen kein Nachteil erwachse.“

Den christlichen Gewerkschaften wurden also die Bischöfe auf den Hals gesetzt und Ordnung nur unter der Bedingung versprochen, daß sie sich der bischöflichen Oberaufsicht unterwerfen würden. Die christlichen Gewerkschaften befinden sich in einer außerordentlich peinlichen Situation. Da eilte ihnen der Bischof Schulte von der Faberborn zu Hilfe. Er überreichte dem Erzbischof Opp, eine Erklärung zu unterzeichnen, in der die Enzyklika so erklärt wurde, als lege sie den Bischöfen eine Pflicht der direkten Bevormundung der christlichen Gewerkschaften durchaus nicht auf. Die christlichen Gewerkschaftler warfen sich darauf in die Selbstopferung und prahlen auf dem Eifer Songtext mit ihrer Unabhängigkeit. Darauf schrieb der Erzbischof an den Bischof Schulte, er gesehe seine Unterwürfigkeit unter der milderen Erklärung zurü. Weisendend ist die Begründung, die Opp für seinen Schritt gibt:

„In Offen hätte man es danach in der Hand gehabt, den gewerkschaftlichen Standpunkt mit besserer Berücksichtigung und länger Schonung des kirchlichen Empfindens zur Geltung zu bringen, bei der Überaus und Erläuterung des Herrn Bischofs von Faberborn und so die Gehörnisse des Episcopales zu rechtfertigen. Statt dessen erging man sich in Stoffen und herausfordernden Behauptungen, die die nochvollenden Rücksichten des Episcopales völlig mißachteten und die angewandte Milde als nutzlos erwiesen, was als letzte auch an einer andern kirchlichen Stelle nicht gebilligt wurde. Aus diesen Vorgängen in Offen erkannte ich selbst, daß es Selbsttäuschung war, eine friedliche und verständliche Wirkung der Enzyklika zu erhoffen.“

Also, aus kirchlichen Rücksichten sollte den christlichen Gewerkschaften der Ansehen einer gewissen Unabhängigkeit gewährt werden, so wie sie aber zu reichlich davon Gebrauch machten, schwingt der Erzbischof die Peitsche. Im so mehr, als den anderen kirchlichen Stellen“. A. A. Rom, die Rücksichtnahme auf die Schultheißen der „Christen“ zu weit ging. Und warum vertritt er sich gerade jetzt, die Tatsache, daß er seine Unterwürfigkeit zurückgezogen hat, die nebenbei gefordert sein gehalten wurde? Der Breslauer Erzbischof macht aus seinem Herzen keine Meergrube und erklärt unvorsichtig:

„In diesem Urteile über die Faberborners Erklärungen, das ich seit der Eifer Versammlung ihres feiglichen habe, hat mich selber aus der Verant an den beendeten Prozeß der christlichen Gewerkschaften gegen die sozialdemokratischen Bebauere noch befehrt, und ich kann hinzufügen, daß aus

an anderen Stellen die bei dieser Gelegenheit ausgeprochenen Grundätze und Ansichten ein großes Aufsehen erregt haben.“ Sie haben also zu Jesu ihre Unabhängigkeit betont, die armen „Christen“. Um ein gerichtliches Tugendbrot zu bekommen, haben sie zu sich aufgetragen und vertragen dabei, daß die Kirche nicht mit sich passen läßt.

Die Erklärung Opps schlug wie eine Bombe in die Zentrumsparthei und die christlichen Gewerkschaften ein. „Gott schüße das katholische Deutschland in solchen Prüfungen“ — ächst die Exemoria, das Dortmunder Zentrumsvorstand und schreibt:

„Was soll daraus werden? Wohin sollen diese Wege führen? Es ist verfehlt, einen neuen, schwereren Schlag zu fügen gegen die christlichen Gewerkschaften trotz des „Rechtens von Recht“, trotz der bekannten Erklärungen der deutschen Bischöfe, trotz der weichen Worte des Kölner Erzbischofs. Unbegreiflich! Unverhältnißlich! Die christlichen Gewerkschaften dürften jetzt angelehrt dieser Sachlage wohl Veranlassung haben, die Konsequenzen zu ziehen und ihr Firmenschild zu ändern. Ihr Weg ist ihnen vorgezeichnet, ihre Unabhängigkeit ist notwendig für ihre Existenz.“

Gut gebrüllt, aber schwer ausgefüllt! Im Kampfe gegen die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie werfen die christlichen Gewerkschaftler mit Gott und Religion um sich, daß es nur so tracht. Aber über diese Worte wachen die Bischöfe. Geraten die christlichen Gewerkschaften mit ihnen in Streit, dann werden die Bischöfe sie in Verurteilung erklären; weil sie mit diesen heiligen Dingen haushieren gehen. Und werden die christlichen Arbeiter, die von den christlichen Gewerkschaften zu treuen Schülern gezogen werden, vor die Frage gestellt, wer der Herr ist, dann werden sie wohl den Willkürlichen folgen. ... Über sie bestimmen sich auf ihre Interessen, bezichtigen auf die Herren überhaupt, und dann verschwindet die Erste in der Berichtigung der christlichen Gewerkschaften. Denn auch den freien Gewerkschaften fällt es nicht ein, von ihren Mitgliedern den Verzicht auf ihren Glauben zu fordern.

Der Kampf im Lager der christlichen Gewerkschaften, der von neuem beginnt, wird vielleicht wieder durch ein Kompromiß für eine Zeitlang beendet. Denn es ist zweifelhaft, ob bei der einen wie der anderen Seite der Mut langen wird, den Kampf bis zu Ende auszusprechen. Aber viele solcher Zusammenstöße werden die christlichen Arbeiter nicht vertragen, ohne daß sie darüber ernst nachdenken beginnen, was denn eigentlich diesen Konflikten zugrunde liegt. Am sie das aber, dann werden sie schließlich einsehen, daß die Kirche sie an der Reihe halten will, um den Kampf der Arbeiter gegen das Kapital zu schwächen. Der Einfluß dieser Erkenntnis aber auf ihre Stellung zum Klassenkampfe wird, wenn sich die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften zu ihr durchringen, nicht ausbleiben.

zu vertreten magte. Nicht etwa, weil ihm die Idee der Eadem hindern würde — o nein! Wohl aber wurde er vor den moralischen Überlegen eine gewisse Achtung empfinden, die ihm aus dem ganzen Lager der anständigen Menschen gutwillig worden wären.

Über war Bebel ein Hölzer, der öffentlich die großen Heilswirkungen der Armut preist, um dafür heimlich Wein zu trinken?

Der diese Sache von Menschen sucht, wendet sich am besten an die christlichen Pfarrer, die von der Stange herab die „Welt und ihre Kunst“ verurteilen, dabei aber höllisch ungenüßlich werden können, wenn man ihnen die Freundschaft und damit die Laiz der Welt verweigern will. Bebel war zu seiner freimütigen Armut verpflichtet, weil er in der Armut ein irdisches Unglück sah, das er mit seiner großen Kraft aufzuheben trachtete. Er war zwar ein Freund der Armut, aber er war der gewöhnliche Feind ihrer Armut.

Oder: Die soziale Frage durch private Wohltätigkeit zu lösen sei, und wäre also verpflichtet gewesen, sich oder Güter bis auf den nackten Lebensunterhalt zu entäußern?

Wiederum mag man sich an die christlichen Gewerkschaften wenden, die die Wohltätigkeit als ein Heilmittel empfahlen, selbst aber in diesem Punkte eine durchaus neue Maßnahme zu be-mächtigten. Bebel betrat das gerade Gegenteil. Er lehrte, daß die soziale Frage durch private Wohltätigkeit nie zu lösen sei; ganz abgesehen davon, daß die Armut aus Recht einen unvertilgbaren Anspruch haben.

Da er aber die Partei ausgebeutet? Hat er sich in ungenüßlicher Weise benützt? Und die bürgerliche Presse weiß, daß er das nicht getan hat. Was also steht im Grunde hinter diesem ganzen Vandalen? Was hat die historisch-nationalökonomische Ueberzeugung des Sozialismus mit den privaten Vermögensverhältnissen eines Mannes zu tun?

Man rechnet in diesem Falle mit der schärfsten Nichtigkeit des bürgerlichen Philisters. In dem dumpfen Glauben des bürgerlichen Philisters vermag man ein Gebante zu kaufen: Geld, Geld, Geld! Einen reinen Menschen, der sein Leben für eine Idee einsetzt, hat er nie ein fremdes Wesen aus einem andern Welt an und hat ihn in der Welt, weil er ihm durch sein Hölzer Vorhaben die Nichtigkeit der eigenen Natur zum Bewußtsein bringt.

Wenn man einem solchen Philister jemand von einem reinen Idealisten die Stunde ins Ohr raunt: „Er hat Geld verdient, dann leuchtet sofort ein leuchtendes Verständnis in seinen Augen auf. Man ist das Bekennende verstanden, und es vermag die reinen Erdkenntnis in seinen Gliedern träuben. Dann ist ein jeder demütigen lassen?

Mit einem verdammtlichen Philister sieht er heimlich seine Nachbar an: „Dahs ihm gehört, Gevatter? Er hat Geld verdient!“ Nun ist ihnen des Räuels Lösung klar, und zugleich ist das Goh in den Wackelnatur vertrieben.

Wir ihre eigene Seite mit Druck aufsetzen, vermögen sie auch nur Druck zu stellen und gewinnen eine kümmerliche Verdrückung, wenn sie ein großes Wollen in ihren Dred herangezogen haben.

Es ist vielfach die ordinäre Seite der menschlichen Natur, mit der wir es hier zu tun haben. Wenn die bürgerliche Presse diese Seite aber immer wieder in Anspruch nimmt, muß sie die mit einem Grund bei ihren Befehren verhalten. Und warum sollten wir dann diese Selbstbefriedigung als einen Beitrag zur bürgerlichen Phologie nicht mit einem Gohsten festhalten?

Bebels Hinterlassenschaft.

Der Wortwitz schreibt:

„Nach die bürgerliche Presse ist wieder einmal eine Mitteilung gelangt, in der das hinterlassene Vermögen Bebels mit drei multipliziert wurde, um bei den ungläubigen Wählern im Publikum eine Bekundung seines reinen Namens zu erreichen.“

Wie die Dinge liegen, kann es gar keinen Zweifel unterwerfen sein, daß es sich in diesem Falle nicht um einen Irrtum handelt, sondern um ein bewußtes Verwehren der Wahrheit. Nichtsdestoweniger würden wir, nachdem die Tatsachen von der Partei richtiggestellt sind, die inferiore Sache auf sich beruhen lassen, wenn sie nicht einen Beitrag zur zeitlichen Verfassung des bürgerlichen Philistertums darstellte, der in seinen Reden nicht abzuwehren, aber doch lehrreich ist. Wir haben um so weniger Grund, an dieser billigen Hand-glässe vorüberzugehen, als es in diesem Falle die bürgerliche Presse selber ist, die die bürgerliche Edeleute offenbar werden läßt.

Wenn ein Mensch von frischem Geist und gefunden Sinnen den schätzbaren Reichtum ihres Volkes zum erstenmal durch die gelegenen politischen Gefilde der bürgerlichen Presse freisetzen sieht, fragt er sich mit einigem Verwundern: „Ja, was soll das am Grunde? Was hat die Wahrheit etwa einer philistischen Ansicht mit den Vermögensverhältnissen ihres Irrebeckers zu tun?“

Der historische Materialismus lehrt zwar, daß die sozialen Klassen eines Volkes von ihrem Einkommen abhängig sind und jeder Stand in irgendeiner politische Lagezeitung befähigt ihm, daß er recht hat, daß aber der höher geartete Einzelne in seinem Denken von wirtschaftlichen oder sonstigen Interessen keineswegs abhängig ist, ist so bekannt, daß beispielsweise Schopenhauer darin geradezu ein Kriterium des reinen unbefleckten Denkens sieht.

Wenn also die Tatsache, daß Bebel vom Schicksal auch in der bürgerlichen Welt nicht wie ein Stoffbild behandelt wurde, nur dazu ansetzt, die ideale Menschheit seines Denkens in ein um so helleres Licht zu rufen — was soll dann diese Parodie, die ihren niedrigen Ursprung und ihre niedrigen Ansichten aus dem Licht verdrängt?

Kommen in diesem Falle vielleicht besondere Umstände hinzu, die das hinterlassene Geld in einem verächtlichen Licht erscheinen lassen?

Sat Bebel sich etwa auf ungläubere Wandler eingelassen? Hat er beispielweise nach erprobtem bürgerlichem Muster seine vermögensrechtliche Nachlassenschaft mißbraucht, um zu fetten Profiten zu kommen?

Nicht einmal die langgeheirten Rebauere der Volkämtern der Zeitgeschichte einen Mann stellen, der diese Behauptung

Politische Ueberflucht.

Halle (Saale), 30. Januar 1914.

Aus dem Reichstage.

Reichstagsbrief. O. B. Die Generalkonferenz des Staats des Innern ist am Donnerstag um ein gutes Stück gefördert worden, aber noch immer stehen eine Reihe von Neben und Freitag wird wohl diese Erörterung ihr Ende erreichen.

Den Tag leitete der konservative Herr Godech ein, der mehr Energie als Ueberzeugungsstark bei seiner Verteilungsgesetzliche Interessen behauptete. Noch energischer als er war der konservative Herr Geyer, der einflussreiche Reichstagsminister war, dann zum Bauernbund überging, von diesem neutral ausgeschied, und wieder zum Bund der Bauern übergetreten ist. Dieser nachvollständige Herr, der der nationalliberalen Partei als Kandidat angehebt hat, lieferte seiner Gewohnheit gemäß dem Saufe die Gelegenheit zu willkommener Erleichterung. Am lustigsten war es, zu beobachten, wie er mit aller Macht auf den anderen Kandidaten der Nationalliberalen, Herrn Dr. Böhm, einschlug. Man lachte im ganzen Haus, und mehr als einmal wurde die Bemerkung gemacht: „so etwas hat man früher nicht einmal bei den Nationalliberalen erlebt. Und doch geschah noch etwas Unerhörtes!“ Herr Böhmmann gab an, daß der Inhalt der Sitzung die Erklärung ab, daß seine Reaktion, die sich insgesam verdammt hätte, Herrn Geyer nicht mehr zum Kandidaten befähigt. Das ist wohl ganz einseitig; daß einer es fertig bringt, von den Nationalliberalen ausgeschlossen zu werden.

Die sozialpolitischen Forderungen, die die Sozialdemokratie erhob, wurden in dieser Debatte noch einmal mit aller Schärfe präzisiert. Gegenüber der Meinung der bürgerlichen Parteien und der Regierung, die deutsche Sozialpolitik als ein muster-gültiges und geradezu abgeschlossenes Werk zu betrachten, forderte der Genosse Dr. Erdmann die Fortführung, die die Sozialdemokratie erhob. Ein wirrliches, also gegen alle Beschäftigung gedüngtes Reaktionsrecht und die Einführung eines gesetzlich festgelegten Maximalarbeitsbetrags sind die nächsten großen Ziele, denen eine verhältnismäßige Sozialpolitik zu-frieden muß. Statt dessen rüht sich die Regierung der Steig-

zung der Löhne, der unser Arbeiter in sehr wirkungsvoller Weise die Steigerung der Lebensmittelpreise entgegenhielt. Genosse Erdmann zeigte mit aller Klarheit, daß es auf das Verschärfen der Bekämpfung und der Vertiefung der Lebensmittelpreisfrage ankomme. Gerade die Regierung vernachlässigt das wichtigste Problem das die Arbeiter vernachlässigt. Eine Ausführenden hatte der sozialdemokratische Arbeiter mit einer sehr glücklichen Polemik gegen das Zentrum eingeleitet, das es an allerhöchsten Stunden erinnerte. In diesem Zusammenhang mußte er den neuen Eingriff der fiktionalen Autoritäten in das Sozialistenrecht der deutschen Arbeiter besprechen. Das war begrifflichweise den Herren vom Zentrum ein etwas peinliches Kapitel, und Herr Gieseler sprach entrüstet von der Gefährdung der Einigkeit der deutschen Arbeiter durch den Genossen Erdmann. In einer persönlichen Bemerkung schloß unser Genosse diese bequeme Ausdeutung ab.

Wilhelm und das Reichstagspräsidium.

Das „Schilder“ der drei Reichstagspräsidenten bei der Gratulationsübung im Berliner Schloß wird nun von der offiziellen Scherzpresse in einem Lichte dargestellt, das Wilhelm II. so tollig als möglich erscheinen lassen soll. Es heißt da:

Der Monarch begrüßte den Präsidenten Dr. Kaempf und die beiden Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dove, jeden einzeln, mit einem besonders freundlichen Kopfnicken, bagogegen schüttelte er allerdings dem Präsidenten des Herrenhauses von Wedel und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwis die Hände. Wenn man aber berücksichtigt, daß Herr von Wedel früher der langjährige Staatsminister des Kaisers war und daß Graf von Schwerin-Löwis, als Vizepräsident des deutschen Reichstages, dem Kaiser seit vielen Jahren intim bekannt ist, während er solche persönlichen Beziehungen zu Herrn Dr. Kaempf nicht hat, so wird man diesen Vorgang natürlich finden und ihm keinerlei politische Bedeutung beilegen oder ihn gar als eine laienhafte Kundgebung gegen den Reichstag bezw. dessen Präsidenten hinstellen können.

Somit die offiziöse Darstellung, die natürlich nicht stimmt. Wilhelm hat nämlich bei früheren Anlässen kein Einverständnis in der Art der Begrüßung gemacht, obwohl er früher ganz gewiß auch nicht in persönlichen Beziehungen zu Herrn Kaempf gestanden hätte. Die Herren Kaempf, Baasche und Dove waren im Auftrag der gesamten bürgerlichen Parteien im Schloß erschienen, sie verkörperten also den bürgerlichen Teil des Reichstags und die Behandlung, die sie erfahren haben, galt demnach auch ihren Auftraggebern, sie war der Ausdruck der Abneigung — um sein schärferes Wort zu gebrauchen — Wilhelms gegen den Reichstag. So ist der Vorgang auch allgemein aufgefaßt worden.

Erbärmlich handeln wieder die Liberalen. Anstatt gegen diese Behandlung ihres Präsidenten Kaempf (auch Dove ist bekanntlich fortschrittlich) energisch zu protestieren, wird die Sache sogar noch beschönigt. So sagt das Berliner Tageblatt:

Es ist eine etwas schmerzhafteste Beurteilung, in der Unterstellung des Kaiserreichs eine Demonstration zu erblicken. Es heißt doch auch, dem Kaiserfüß des Kaisers zu nahe zu kommen, wenn man ihm unterstellen wollte, daß er sich ausgetrennt die Konstitutionskonzepte an seinem Schreibtisch für eine Demonstration gegen den Reichstag ausstreckt.

Die Männer vom Berliner Reichstag haben sich in den letzten Monaten mehr als einmal recht schmerzhaft benommen und dem entspricht es auch, wenn sie nun diese Behandlung als völlig bedeutungslos hinstellen. Heißt nur noch die Behauptung, daß in dieser Behandlung des Präsidiums eine besondere Hochachtung vor dem Reichstag liegt. Es geht eben doch nichts über den fortschrittlichen Männerstolz vor Königsbronnen.

Die Sozialdemokratie ist natürlich zufrieden kritisch über diese offene Kundgebung von Wilhelms II. Bestimmung, zweitens über die Jämlichkeit der Liberalen. Um so kräftiger wirken ihre eigenen Verhöre in der Richtung auf Stärkung der Reichstagsmacht.

Die Krise im Elsaß.

Nach langem Occurren sieht sich die Reichsregierung jetzt veranlagt, amtlich zuzugeben, daß der Streit über die Elsaß-Verträge, Graf Wedel, sein Widersetzlich wiederholt habe. Der offiziöse Mittelweg folgte bei der Graf Wedel im Dezember sein Widersetzlich eingeleitet und jetzt erneuert. Die Nord. Allg. Ztg. schreibt weiter: „Wie wir erfahren, haben auch der Stadtratler Freiherr von v. Ullrich und die Unterstaatssekretär Dr. Petri, Kandel und Köhler erneut um ihre Entlassung gebeten. Die Kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.“

In der letzten Sitzung der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärte Unterstaatssekretär Wedel, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Regierung ihre weitere Tätigkeit bis zu der aus Berlin zu erwartenden Entscheidung nur als die eines Geschäftsministeriums aufwachen und keine Erklärungen über Staatsveränderungen abgeben könnten.

Zabern vor der Bürgerchaft in Bremen. Die Bremer Bürgerchaft, der „Landtag der Republik“, beschäftigt sich am Mittwoch mit folgendem sozialdemokratischen Antrage:

Die Bürgerchaft ersucht den Senat, durch Anzeigung geeigneter gesetzlicher Maßnahmen im Bundesrat dahin zu wirken, daß die Sicherheit der Zivilbevölkerung auch nicht durch unbedingte Eingriffe von Militärpersonen, wie es in Zabern geschehen ist, gefährdet wird. Die Anwendung der preussischen Kabinetsordre vom 17. Oktober 1890 ist als geschehridig zu verurteilen.

Die treffliche Begründung des Antrags wurde mit höchstem Wohlwollen der Reichsversammlung der Nationalliberalen befolgt. Von den Bürgerchaft nahm nur der frühere Reichstagsabgeordnete für Bremen, der fortschrittliche Hermann das Wort, um sich gegen den Antrag auszusprechen, auf die Jaberner Vorgänge selbst gibt er nicht ein, da die Angelegenheit, nachdem sie im Reichstage von allen Parteien ausführlich besprochen sei, nicht vor die Bürgerchaft gehöre. Er brachte einen veränderten Antrag ein, in welchem der Senat ersucht wird, im Bundesrat für Zustimmung einzelner Bestimmungen zu wirken, durch welche der Waffengebrauch des Militärs in Friedenszeiten für das ganze Reich geregelt wird. Der sozialdemokratische Antrag wurde hierauf abgelehnt, der Antrag Hermann angenommen.

Jagow wird befördert? In der Budgetkommission des Reichstages fragte ein fortschrittlicher der Polizeiminister, ob er durch eine Verfügung einer Wiederholung derartiger Einmischungen in ein schwebendes Gerichtsverfahren, wie sie das Schreiben des Polizeipräsidenten und sein Forderung der militärischen Freisprüche darstellt, vor-

zulegen wolle. Darauf gab der Minister keine Antwort, er jagte nur, daß er mit dem Vorgesetzten Jagow nicht einzelfanden gewesen sei, er werde aber dem Landtag seine Ansicht darüber geben, was er weiter veranlassen habe. Ein fortschrittlicher antwortete darauf, daß dem Kontrollrat der Volkswirtschaft eine Auskunftspflicht der Minister entzogen müsse. (Unser Genosse sind in dieser wichtigen Kommission bekanntlich nicht vertreten.)

Eine weitere Meldung besagt: Jagow werde Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Conrad in Potsdam werden. Wilhelm wolle diesen schneidigen Fern in seiner Nähe haben.

Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig.

Innere Genossen in Braunschweig sind wieder lebhaft an der Arbeit, um das schändliche Privilegien- und Klassenwahlrecht zu beseitigen, das ihnen keinen einzigen Sitz in der Kammer einräumt. Aus Braunschweig kommt folgende Meldung: Donnerstag nachmittag versammelten die Sozialdemokraten in verschiedenen Stadtteilen Versammlungen ab, um bei der Landtagsöffnung gegen das Dreiklassenwahlrecht zu demonstrieren. Nach Schluß der Versammlung aus eine nach Tausenden zählende Menschenmenge durch die Straßen an dem Herzoglichen Residenzpalast vorbei, wo sie auch verhielt, unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof einzubringen. Letzterer war abgelehnt. Am Sonntag kam es, wie bürgerliche Nachrichten bezeugen, zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der zusammengezogenen Sämannschaft. Die Polizei „führte“ den Sonntag. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

„Nun ist nach polizeilicher Anzeig das Volk wieder „beruhigt“ und die Sache erledigt.“ Aber der neue (angeheiratete) Herr Jagow möge sich nicht täuschen! Er dürfte bald genug die Erfahrung machen, daß es heute nicht mehr so leicht ist, dem Volke die elementarste Gleichberechtigung brutal zu verjagen.

Was geht bei den Remontenkäufen vor?

Das Dreiklassenhaus hat am Donnerstag den Gesandten beraten. Während mit der Beratung nur für Reichstagsinteressen nach Herbeizugewandert war, erwartete sich Genosse Höfer in diesem Jahre das Verdienst, zum ersten Male das Interesse der Allgemeinheit auch auf diesen Zweig preussischer Verwaltung zu lenken. Er wies auch auf seine eigenen Erfahrungen nach, daß in der wichtigsten Pferdebeschaffung, in Ostpreußen, die kleinen Pferdezüchter gegen die Großgrundbesitzer benachteiligt werden; daß bei den militärischen Remontenkäufen nicht ganz einwandfrei vorgegangen wird, und daß auch politische Motive hierin eine Rolle spielen. Diese Klagen sind um so glaubwürdiger, als der nationale Bauernbündler Wachholtz die Worte ganz ähnliche Versicherungen aus dem Munde vorbrachte. Alles Loben der Junter und die ganze moralische Entrüstung Pappenheims und Schorlemers werden den Einbruch dieser Darstellungen im Sande nicht bewirken können. Die Wit der Konventionen fand ihren Ausdruck darin, daß Pappenheim dem Abg. Wachholtz als einen Abnutanten der Sozialdemokratie hinstellte, wogegen sich Herr Wachholtz sowohl als der nationalliberale Abg. Lohmann namens seiner Partei und Genosse H. Hoffmann namens der unregierten bewachte. Vom Dr. Hoffmann, besaß Wachholtz auch diesen überflüssigen Charakteristikum häufig zu.

Den Abg. der Sitzung füllte die Beratung des Domänenrechts aus, in dem der fortschrittliche Hoff für eine weitere Aufteilung des Domänenlandes eintrat. Freitag wird Genosse Höfer bei der Fortsetzung dieser Beratung das Wort nehmen.

Arbeitslosenfürsorge.

Der Stadtrat von Karlsruhe (Baden) hat ein Statut über Arbeitslosenunterstützung erlassen. Bisher wurde schon Arbeitslosenunterstützung in einzelnen Fällen aus sogenannten Wohlthätigkeitsmitteln gewährt; aber da die Armen behörde für solche Zwecke begünstigt und befristet, wurde wenig Gebrauch davon gemacht. Das neue Statut werden täglich 10 Pf. für ledige und 1 Pf. für verheiratete Arbeitslose gewährt. Für jedes Kind unter 15 Jahren wird eine weitere Zulage von 10 Pf. bezahlet, der Spätkinder von 1,60 Pf. pro Arbeitswoche darf aber nicht übergrritten werden. Die Stadtverwaltung hat für das Jahr 1914 4000 Pf. für solche Zwecke in Anschlag gebracht.

Der Altenburger Landtag beschloß seinerzeit auf Antrag der Sozialdemokraten für die nächsten drei Jahre 45 000 Mark bereitzustellen, die dazu dienen sollen, den Gemeinden die Arbeitslosenunterstützung zahlen, bis zu 50 Pro. ihrer Ausgaben zurückzuerhalten. Trotzdem lehnen die Gemeinden eine Gewährung von Arbeitslosenunterstützung ab. So wurde kürzlich in Großsöblich der Antrag einer Anzahl Arbeitsloser, ihnen Unterstützung zu gewähren, ausdrücklich abgelehnt, und in der Stadt Altenburg selbst sind die Arbeitslosen ebenfalls von allen Stellen abgewiesen worden mit der Begründung, es sei kein Geld vorhanden.

Parteitag der englischen Arbeiterpartei.

S. P. Glasgow, 27. Januar 1914.

Der Parteitag wurde eröffnet mit zwei Vorkonferenzen. Die Vormittagskonferenz diente der Erörterung der parlamentarischen Taktik, am Nachmittag wurde die Wahlpropaganda und Wahlaktive besprochen. Ueber die parlamentarische Taktik referierte Mac Donald. Er erklärte, daß, wenn die Arbeiterpartei im Parlament nicht mehr aushalten könne, dann der limited liability sein, das Verlangen und Initiationsanträge der Arbeiterpartei nicht zur Verhandlung kommen könnten; außerdem sei der liberalen Regierung die Bestimmung des Parlamentsgesetzes sehr hinderlich, wonach jede Vorlage, die vom Oberhaus verworfen wurde, in den drei nachfolgenden Jahren vom Abgeordnetenhause immer wieder angenommen werden müsse, was sehr zu beklagen ist. Mac Donald befragte eine Anzahl, die darauf hinausging, die liberale Regierung zu kürzen. Es konnte nicht im Interesse der Arbeiterpartei liegen, durch ihre Politik immer wieder Neuwahlen herbeizuführen. Die Genossen Anderson, ehemaliger Vorleser der J. U., und Sanders gaben in der Diskussion der allgemeinen Interessentheit mit der Politik der Partei Ausdruck. Die Fraktion habe dem Marconi-Standab gegenüber verfahren. Anderson und Sanders fanden überdies die ganze Haltung der Partei zu wenig entschieden, während Genosse Tom Shaw (Textarbeiter) die Politik der Partei eher noch zu radikal fand. Am frühen Abend fand die Debatte in Kleingruppen. Scheitern war nur noch, daß der Abgeordnete Genosse S. Horne die Fraktionsführer beauftragte, daß sie ohne Wissen der Fraktionsmitglieder Unterhandlungen mit der Regierung über die Politik der Partei pflegen. Unter der Leitung des Genossen Fair Gadge seien solche Unterhandlungen immer abgelehnt worden. Gadge diese Behauptungen protestierte sehr scharf gegen den Vorleser Anderson. Anderson behauptete, Fair Gadge habe, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, sich an solche Unterhandlungen beteiligt. Er habe es jedenfalls abgelehnt, daß er (Anderson) sie führe. Fair Gadge erklärte, er habe als Vorleser es gebilligt, daß mit der Regierung über gewisse Vorlagen, über

deren Prinzip beide Parteien einig waren, verhandelt werde und er habe dabei behauptet, den Genossen seien ihre Absichten nicht zu verdeutlichen. Die Fraktion mit der liberalen Partei abhandeln verhandelt werden. Der Genosse wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt, da Verhandlungen zwischen der Partei, dem Abgeordnetenhause und den in Frage kommenden Arbeitsgruppen (sahen). — Man trat dann in die Erörterung über die Haltung der Partei bei der Erörterung ein. Die Partei ein. Der Antrag der Führer wurde scharf kritisiert. Es wurde behauptet, daß aus Rücksicht auf das Mandat Mac Donalds die Arbeiterpartei von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur gegen die Liberalen abgesehen habe, und als ein sozialistischer Kandidat aufgestellt wurde, habe die Fraktion eine noch nicht ganz aufsehrte, aber doch sehr merkwürdige Rolle gespielt. Die Partei ein. Die Fraktion habe, in irgendwelche Rücksicht auf Mac Donalds Mandat genommen worden sein, Mac Donald würde auch ohne die Liberalen genügt worden sein.

Deutsches Reich.

— Nach ein lautes Heiligsamtstag. Die Wahlprüfungs-kommission trat am Donnerstag in der Prüfung der Wahlberechtigung des Abg. Martin (Dels) ein. Martin ist mit 888 Stimmen gewählt worden. Das Zentrum erhielt 3104, die Sozialdemokratie 2360, die fortschrittliche Volkspartei 2223 Stimmen. Bei der Wahl sind eine Anzahl erheblicher Wertungen vorgenommen, so daß die Wahl zunächst beanstandet und Neuverteilung beschlossene werden dürfte.

Weitere Belohnung der bayerischen Königsruher. Der Vorleser der nach vor Jahresfrist die Abg. Martin (Dels) als Minister und Ebdruß ablegte, wurde zum Generalstaatsanwalt befördert. Damit ist zwar eine Mandatslösung verbunden, doch wird Verno sicher wiedergewählt, falls er erneut kandidiert. Es heißt aber, er wolle sich aus den Aufregungen des politischen Lebens zurückziehen. Seinen Sohn hat die Staatsanwaltschaft bei der Hand.

— Die Sozialpolitik der Liberalen. Die Bremer Bürgerchaft lehnte am Mittwoch aus einen sozialdemokratischen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfes ab, nach welchem die Staatsarbeiter pensionsberechtigt werden sollten. Die liberalen Herrschaften wollen von einer wirksamen Fürsorge für die Arbeiter nichts wissen; sie sorgen nur für die Beamten.

— Freiwiliger Provoz für die Stadtratswahlen in Straßburg i. E. Wie bekannt wird, hat die fortschrittliche Volkspartei für die bevorstehenden Stadtratswahlen in Straßburg einen anderen in Frage kommenden Parteien den Vorschlag eines freiwilligen Propozes gemacht. Wird dieser Vorschlag angenommen, so will man sich über die Zahl der den einzelnen Parteien zuzulassenden Sitze verständigen. Ein Wahlkampf würde dann ganz unterbleiben. Man sieht hieran, daß die bürgerlichen Parteien für einen Propoz eintreten, wenn sie Reklamationen befürchten müssen.

Frühling und Mittag für hungernde Schulinder. Die Stadt A. verhandelt in der letzten Sitzung der letzten größeren Summen, zuletzt 25 000 Mk. auf, um Kindern bedürftiger Eltern warmes Frühstück in den Schulen zu geben. Ein der Stadtbürgermeisterversammlung kam kürzlich die Frage der Schulverteilung erneut zur Verhandlung. Genosse Feiden beantragte, bedürftigen Kindern nicht nur warmes Frühstück, sondern auch warme Mittagessen, die Schulverteilung, die unter anderem die Erhaltung der Schulen sei. Die Schulverteilung schlägt nun vor, den Kinderkassen die Gewährung von Mittagessen an bedürftige Kinder zu übertragen und die Kosten auf die Stadtlaste zu übernehmen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Plenum der Stadtbürgermeisterversammlung sich diesem Vorschlag anschließen wird.

Balkan.

Der Streit um die Ägäischen Inseln, der zwischen Griechenland und der Türkei noch immer besteht, kann leicht einen neuen, schmerzhaften Ausbruch annehmen, wenn die europäischen Diplomaten immer noch einige Sorgen Griechenlands mit sich die vom bestehenden, steinigen vorgelagerten Inseln Mytilene und Ghibi einweisen. Die Türkei ist jedoch nicht geneigt, diese Anexion ruhig hinzunehmen und sammelt Truppen auf dem Inseln gegen überliegenden Festlande. Griechenland befragt sich dafür auf den von ihm besetzten Inseln, so auch auf der den Darbanellen vorgelagerten Insel Zenedos. Die Diplomaten, die sich bisher vor dem Ereignissen auf dem Balkan noch immer überlassen ließen, glauben allerdings, daß die Türkei nicht die Absicht habe, eine abenteuerliche Politik zu verfolgen. Einige glauben, daß die beunruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel darum aufhorchen, weil die finanziellen Unterhandlungen der Türkei in Paris jüngst zum Stillstand kamen. Andererseits sind die Diplomaten auch dadurch „beruhigt“, daß die Mächte fest entschlossen sind, ihre Entschlüsse wegen der Ägäischen Inseln ebenso wie hinsichtlich Marniens ausgeführt zu sehen. — Da, wenn schon „die Mächte“ einmal „entschlossen“ sind...

Amerika.

Die mexikanischen Wirren dürften möglicherweise doch noch zu einer bestimmten Intervention der Vereinigten Staaten führen. Nach einer Meldung des Reuters Gerad werden in diesen Tagen 5000 Mann kriegerisch ausgerüstete Truppen der Vereinigten Staaten nach Veracruz abgehen, um sofort die Stadt Mexiko zu besetzen, falls Guerra gezwungen oder freiwillig abhandeln sollte.

Der Vertreter der Associated Press in Washington telegraphiert, daß die Forderung der mexikanischen Insurgenten, ihnen die Erlaubnis zum Anlauf von Waffen in den Vereinigten Staaten zu erteilen, bald würde bewilligt werden können. Auf das ganze Kabinett, viele Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Senat und viele Führer der demokratischen Partei im Repräsentantenhaus bereit, die Erlaubnis zu geben. In diesem Falle würde Wilson das durch die letzte Proklamation besetzte U. S. für berechtigt für Waffen ausführen. Bevor die amerikanische Regierung das Ausfuhrverbot aufheben würde, würde sie besetzt werden, daß Leben und Eigentum der Amerikaner gefährdet werden. Die Behörden glauben, daß wenn man beiden Seiten die gleichen Möglichkeiten gäbe, Waffen einzuführen, die Revolution bald zugunsten der Insurgenten beendet sein würde.

Südafrika.

Der Gewaltstreik der südafrikanischen Regierung gegen die Arbeiterführer ereignet sich als ein schändlicher, heimtückischer Überfall. Man betrieb die Sache ganz im geheimen und traf die ausgeheultesten Maßnahmen, damit der insame Plan ja nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangte. Die Arbeiterführer wurden Sonntag nachmittag zum Gefängnis mit dem Gefängniswagen abgeholt. Nach einer Fahrt von mehreren Meilen wurden sie in einen Zug gebracht, in dem sich Soldaten



Elkan

Halle an der Saale, Leipzigerstrasse 87.

95 Pfg.-Tage.



Trotz der billigsten Preise
Marken
auf alle Waren.

Fabelhaft billige 95 Pfg.-Angebote.

Beginn: Sonnabend den 31. Januar bis Sonnabend den 7. Februar.

Auswärtige Bestellungen werden dem Preise nach erledigt.
Verkauf: Soweit Vorrat.

- 3 Maschinen-Opte Emaille 95
- 3 Milchtopfe Emaille 95
- 3 Kasserolle Emaille 95

- ### Damen-Konfektion
- 1 Kostüm-Rock, schöne Ausführung 95
 - 1 Velour-Bluse, Vorder- und Rückenschluss 95
 - 1 gestreifter Unterrock mit Volant 95
 - 1 schwarze Satinbluse 95

- 1 Kaffeekanne Emaille 95
- 1 Abwaschwanne Emaille 95

- ### Damen- und Kinderhüte, 95
- modernte Fassons, zum Ausuchen

- 1 Eimer und Scheuertuch 95
- 1 Waschbrett und Schock Klammern 95

- ### Trikotagen
- 1 Herren-Normal-Hemd 95
 - 1 Herren-Beinkleid, normal und gewirkt 95
 - 1 Damen-Normaljacke 95
 - 1 Herren- oder Damen-Barchenthemd 95
 - 1 Herren-Strickjacke 95
 - 1 Damen-Weste 95
 - 2 Kinderhemden, bunt, Barchent 95

- 1 Nähständer gefüllt 95
- 1 Spitz-Orsten-Garnitur 95

- ### Damen-Beinkleider 95
- 1 seid. Herren-Halstuch 95
 - 1 eleganter Ballschal 95
 - 1 Umgelegtuch 95
 - 2 Chenille-Kopfschals 95
 - 2 Kopftücher 95

- 1 Schmortopf Aluminium 95
- 1 Maschinentopf Aluminium 95

- ### 1 Anstands-rock, 95
- bunt u. weis Velour
 - 1 Chenille-Dreispitel 95

- 1 Doppel-Spiritus-Kocher 95
- 1 Salz- und Mehl-Meste zusammen 95

- ### Gardinen
- 1 Tischdecke, rot oder grün bekrabelt 95
 - 1 leinene Tischdecke 95
 - 1 Tuch-Garnitur, (Feuster Steilig) 95
 - 1 Sofadecke, Sitz und 1 Kissen 95
 - 1 Sofakissen 95
 - 3 Meter Gardinen 95
 - 1 Rouleauxabschnitte, rot-gold-geb., 2 Meter 95
 - 1 Lambrequin, rot, grün oder Leinen 95
 - 1 Tätilleufer n. 2 Decken 95
 - 1 Bettvorleger 95

- 5 Schlüssel Emaille 95
- 1 Schaffnerkrug mit Verschluss 95

- ### Billige 95 Pfg.-Schuhwaren!
- Damen-Samt-Pantoffeln mit Ledersohle 95
 - Filzpantoffeln für Damen, mit Plüsch-einlassg. u. Ledersohle 95
 - Damen-Filzschuhe verchiedener Ausführung 95
 - Babyschuhe 95
 - 1 Paar Schubstrecke für Damen od. Herren 95
 - Damen-Filzpantoffeln Polster- und Filzsohlen 95
 - 2 Damen-Korppantoffeln mit Linol. 95
 - Damen-Kamelhaarschuhe Ledersohle 95
 - Kinder-Plüsch- u. Kamehaarschuhe 95
 - Damen-Hausschuhe verschied. Ausführungen 95
 - Plüschpantoffeln für Herren, mit Ledersohle 95

- ### Kleiderstoffe
- Kostimstoffe, ca. 180 cm breit 95
 - Blusenside, gerant, Mtr. 95
 - Sammete, einfarbig, Mtr. 95
 - Kleiderstoffe, einfarb., Mtr. 95
 - Waschstoff-Abschnitte von 4 u. 2 Meter 95
 - 2 Mtr. weis. Schürzenstoff 95
 - 2 od. 1 halbeisen. Bluse 95
 - 4 Meter Futterstoff 95

- ### Herren-Artikel
- 3, 2 oder 1 Herren-Mütze 95
 - 1 Schülermütze, mod. Farb. 95
 - 2 od. 1 Prinz-Herimich-Mütze 95
 - 2 oder 1 engl. Herremütze 95
 - 3 Knab-od. Herr-Jock-Mtze 95

- ### Sweaters alle Größ., durchweg 95
- Kinder-Unterzeuge ausserst billig, bis Gr. 100, z. Aus. 95

- ### Strumpfwaren
- 4, 3 oder 2 Paar Herren-socken 95
 - 3 od. 2 Paar Damenstrümpfe 95
 - 2 P. Kinderstrümpfe, Wolle 95
 - 1 Paar Herren-od. Damen-Strümpfe, Wolle 95
 - 3 oder 2 Paar Damen-Handschuho 95

- ### 1 Herren-Hut 95
- 2 oder 1 Paar Hosenträger 95
 - 2 oder 1 bunte Garnitur 95
 - 3 oder 2 H-ron-Krawatten 95
 - 2 weich. Servit. i. bunt. Dress 95

- ### Mädchen-Schürzen
- in schwarz, weis u. farbig, zum Ausuchen 95

- ### Baumwollwaren
- 3 m Hemdenbarchent, bunt 95
 - 5, 4 u. 2 1/2 m Hemdentuch 95
 - 2 1/2 m weiß Pique 95
 - 5 m Fancy 95
 - 5 m Nova 95
 - 3 1/4 m Bettzeug 95
 - 3 1/4 m Bettkatun 95
 - 2 1/2 m Rock-Velour, gestr. 95
 - 6, 4 und 2 Handtücher 95
 - 12 Wisch- oder Staubtücher 95

- ### Mädchen-Turnhosen 95
- Trikot, bis Grösse 65, zum Ausuchen

- ### Kinder-Bekleidung
- 1 Russenittel, schön. Ausf. 95
 - 1 Knabenkleid 95
 - 1 Knaben-Leibchenhose 95
 - 1 Lammfelljäckch., w. u. rot 95
 - 2 oder 1 Rodelmütze 95

- ### Schlafdecken u. Betttücher, bunt 95
- Ein Posten
 - 3 u. 2 1/4 m Kleider-Velour 95
 - 2 m Druck, doppelseitig 95
 - 1 bunte Kaffeedecke 95
 - 3 m Möbelkatun 95
 - 2 1/2 m weiß. Hemdenbarch. 95

- ### Verschiedenes
- 1 Handarbeitsständ., gefüllt 95

- ### 1 Damenkorsett 95
- mit Spiralfeder

- ### Bettfedern 95
- 1 Kallmuck-Unterrock 95
 - 1 Kanten-Unterrock 95
 - 1 Korbdecke 95
 - 4 Halstücher, Barchent 95

- ### Neuest. Handarbeiten
- vorgezeichnet, gestickt, Kissenplatten, Läufer, Milieuse-Überhandtücher, Garnituren, zum Ausuchen 95

- ### 1 Pompadour u. 1 Portemonnaie zusammen 95

- ### 12 Duzend Druckknöpfe 95
- Koo-i-noor
 - 19 Halsrüschen 95
 - 4 1/2 u. 9 Meter Klöppel-95
 - 1 Kammgarnitur 95
 - 1 mod. Halskette 95
 - 1 moderne Brosche 95

- ### Wolle 95
- 1/2 Pfund
 - 1 Kinderwagen-Steppdecke 95
 - 1 gr. Wachstum-Tischdecke 95
 - 1 Leittungschoner, gross 95

- ### Seife 95
- 12 oder 6 Stück
 - 2 fertig gesäbte Kopfkissenbezüge 95

- ### Schürzen
- 1 Blusenschürze, bunt od. weis 95
 - 1 Reformschürze 95
 - 1 Geschürze, schw. 95
 - 2 od. 1 Wirtschaftschürze 95
 - 1 Teeschürze, weis oder bunt 95

- ### 3 oder 2 Knaben-Schürzen alle Gröszen 95

- 1 Wandbild 95
- 1 Bierservice 95
- 1 Handkorb mit Deckel 95
- 1 Zeitungs-Mappe 95
- 1 Zeitungs-Halter 95
- 1 Wand-Kaffe-Mühle 95

- ### Ödsche
- 1 Damenhemd, weis, schöne Ausführung 95
 - 1 Damen-Beinkleid, weis m. Blüsch. od. Knies 95
 - 1 Nachtkleid, bunt o. weis 95
 - 1 Stickerei-Unterrock-Volant 95
 - 1 Stickerei-Untertülle 95
 - 1 Stickerei, 4.10 u. 8.30 Mtr. 95
 - 1 Badhandtuch mit Buchstaben 95
 - 2 Badhandtücher 95
 - 1 weisser Kissenbezug mit Stickerei 95

- 1 Brotkapsel u. 1 Messer 95
- 1 Kleiderleiste mit 5 Haken 95
- 1 Wärm-Flasche 95
- 1 Tornister 95
- 1 Teeservice 95
- 1 Frucht-Service 95
- 6 Teller Porzellan 95
- 1 Obst-Garnitur 95
- 1 Schüsseln-Suppen-Löffel, Alumin. 95

- ### Füsslinge 95
- Woll. Vorhanden, weis, oder bunt 95

- 12 Duzend Druckknöpfe Koo-i-noor
- 19 Halsrüschen 95
- 4 1/2 u. 9 Meter Klöppel-95
- 1 Kammgarnitur 95
- 1 mod. Halskette 95
- 1 moderne Brosche 95

Halle a. d. Saale, Leipzigerstr. 87.

H. ELKAN

Halle a. d. Saale, Leipzigerstr. 87.

Theater- und Maskengarderobe-Verleih-Geschäft von Zeugner & Riedel,
vorn. Gottschalk, 6907
Halle (Saale), Grosse Ulrichstr. 55,
hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner Herren- u. Damen-Maskenkostüme bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Biehla.
Einem gebreien Publikum von Biehla und Umgegend ist ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Karl Pootsch am Sonnabend drier Woche eine
* Fleischeri und ein Wurkwaren-Geschäft *
eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehren den Kunden gut und reell zu bedienen, und bitte ich deshalb, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Biehla den 30. Januar 1914. **Johann Pohl.**

Keine Fleischnot.
P. Kuhn's Fleisch-Zentrale
Schülerhof 19
hat die billigsten Fleischpreise.
Schweinefleisch 70 Pf., Schmalz u. fettes Grieb 70 Pf., Rindfleisch zum Kochen 70 Pf., Schmalz (halb u. halb) 70 Pf., Rot. Leber u. Schwarzen 70 Pf., Knackwurst 70 Pf., alles andere wie bekannt!

Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen empfiehlt
Otto Ackermann
J. Schneider Nachf.,
Reesenerstr. 23
(Ecke Wolfstrasse).

Abbruch, Krausonstr. 5,
sodort billig zu verkaufen:
400000 poröse Steine
250000 rote Mauersteine
Granitstufen u. Platten
Bruchsteine (Porphy).
G. Lindner.
6703

'Buckschisch'
Der Kölner Pollzel-Prozess
vom 7. bis 17. Januar 1914
vor der 3. Instanz.
128 Seiten stark.
Preis 25 Pf. Porto 10 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Saale 29.

Schlieder-Ausschnitt,
famliche Bedarfsartikel,
Wortspiel, Witz und Korbe
empfiehlt
Schuhmacher-Rohstoff-Genossensch.
Oleariusstr. 5,
Filiale I: Reilstr. 2,
Filiale II: In Ammendorf,
Friedenstr. 19.

Partieschriften empfiehlt die
Volksbuchhandl.

Konsumverein Vorwärts f. Schkeuditz u. Umg. (e. G. m. b. H.)
Montag d. 16. Februar, abends 7 1/2 Uhr im „Lindenhof“:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Halbjahrs-Geschäftsbericht und Kassenbericht.
2. Beschlußfassung über die weitere Zubereitung unseres Areals in der
Zweihelmstraße und Beschlußfassung über Herausgabe von Haus-
antellenscheinen.
3. Anträge der Mitglieder.
4. Verehrliches.
Einzige Anträge müssen bis zum 6. Februar in den Händen
des Vorstandes sein.
Zutritt haben nur Mitglieder. *3070
Einen satirischen Witz ersinnt!
Der Vorstand:
Konrad Müller. Paul Hübler. Mar. Schulze.

Schlechte Schuhputzmittel
können Sie an allen Orten bekommen.
Eine bessere Schuhcreme als Pilo
aber nirgends. —
*2388
was tun Sie nun in Ihrem eigenen Interesse
um sich für jeden Fall vor Schaden geschützt
zu wissen? Sie kaufen ein für allemal nur
noch Pilo und weisen andere Produkte
zurück. — Wird je einmal Pilo in einem
Geschäft nicht geführt, dann bitte holen Sie
dasselbe im nächstliegenden Laden. Die alt-
bekannte Pilo-Fabrik garantiert Ihnen für
vorzügliche Qualität.

Emil Bruder, Halle (Saale),
Torstrasse 6 (Ecke II. Vereinsstr.)
Zigarren, Zigaretten
und Tabake in grosser Auswahl. 6710

Makulatur
zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerei.

Allgem. Konsum-Verein Halle (S.) u. Umg.
e. G. m. b. H.

Montag den 2. Februar 1914,
abends 7 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlungen. 6711

Tagesordnung:
1. Unsere nächsten genossenschaftlichen Aufgaben.
2. Wahl eines Mitglieder-Ausschusses.

Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt und zwar für die Verkaufsstelle:

- | | | | | | |
|---|---------------------------------------|--|--|--|--|
| Königstr.
Merseburgerstr.
Thomasiusstr. | Letzter
Dreier,
Merseburgerstr. | Bertramstr.
Glauchauerstr.
Böllberg | Glauchauer
Ballställe,
Lerchenfeldstr. | Talamstr.
Bauhof | Drei Könige,
Kl. Ulrichstr. |
| Albrechtstr.
Goethestr.
Reilstr. | Konzerthaus,
Karlst. | Eichendorffstr.
Schleitweg
Kröllwitz | Volkspark,
Burgstr. | Magdeburgerstr.
Landsbergersstr.
Diemitz | Oststädter
Gesellsch.-Haus
Büschdorferstr. |

Einen zahlreichen Besuch unserer Mitglieder, **speziell der Hausfrauen,** erwartet
Nur Mitglieder und deren Ehegatten haben nach Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Gemäß der Satzung sind die Kassenbeiträge für die Mitglieder von den Arbeitgeber nach Ablauf eines jeden Monats zahlbar. Freiwillige Mitglieder dagegen haben ihre Beiträge im Voraus zu zahlen.
Auch Vorstandsbeschlüssen sollen die Beiträge von den Arbeitgeber und freiwillige Mitglieder haben die Beiträge selbst auf der Kassenstelle, obere Burgstr. 5, Montag bis Mittwoch, vorm. 8 bis 1 Uhr, einzuweisen.
Merseburg, den 26. Jan. 1914.
Der Vorstand,
Engel, Vorsitzender.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie Sie kann nur delikat bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10. 103

Moden-Album

Konfirmanden-
Gaben (Mädchen)
Preis 60 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Saale (Saale), Saale 29.

Zigarren, Zigaretten, Tabake
große Auswahl 6680
in allen Preislagen, empfiehlt
Otto Raue,
Weschelderaustraße 22,
Ecke Köpfigerstraße.

Feinste Bockwürste
täglich frisch und konferviert
in Dosen, empfiehlt
Heinrich Müller,
*30511 Wurstfabrik,
Große Granhausstr. 10. —

Augen auf!
Wer sich bei diesen teuren Zeiten für wenig Geld elegant kleiden will, kaufe von erlen Schneiderhammern
reinwollene, wenig getragene
Mass-Garderoben,
nachdem solche in eigener Arbeit statt taublos hergestellt sind.
Abteilung getragene Garderoben:
Jackett-Anzüge, reine Wolle, nur 8 10 12 Mk. und höher.
Schrock-Anzüge, feine Stoffe, nur 12 15 18 Mk. u. höher.
Häuser und Balletts, beste Stoffe, nur 6 8 10 Mk. u. höher.
Smoking- und Frack-Anzüge, nur 18 21 24 Mk. u. höher.
Gefelichs-Anzüge, auch leibweise, zu sehr maß. Gebühr.
Abteilung neue Garderoben:
Große Herren-Herren-Anzüge von 10,00 Mk. an. 6714
Große Herren-Anzüge von 6,50 Mk. an.
Große Herren-Jacken von 5,00—15,00 Mk.
Neu! Neu!
Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu weit geworden ist, wird solche gegen elegant Abend neue oder getragene umgetauscht.
Speziell großes Lager in weiten Säcken für Korvulente.

Spezial-Etagen-Geschäft
Grosse Ulrichstr. 59, 1 Treppe,
kein Laden,
neben Warenhaus Anbaum, im Hause Konditorei Blau.
Gutscheine! Dieses Inferat des Volksblattes wird bei Einkauf von 20 Mk. an mit 1 Mark in Zahlung genommen.

Sonnabend Schlachte-Fest.
Heute, Freitag: Frisches Gehacktes.
F. G. Gerig, Triftstrasse 28.

M. Söffners
Theater- u. Masken-Garderobe-Verleih-
Geschäft befindet sich jetzt nur
Königstrasse 5, I. Etage,
ganz in der Nähe des Leipziger Turms. — Halte mich Privaten
Vereinen, bei billigsten Preisen, bestens empfohlen. 6190

Sie sparen viel Geld!!
wenn Sie in Ihrem Haushalt den als
vorzüglich bekannten Butterersatz
Horla
(ges. gesch. Salzenmargarine) verwenden.
Appetitlich, nahrhaft u. bekömmlich
sind die
drei Haupteigenschaften dieser wirklich erstklassigen Marke.
Horla ges. gesch. allerfeinste Salzen-
margarine 100 Pf. m. 10% Rab. = netto **90 Pf.**
P. H. feinste Süßrahm-Delikatess-Margarine **72 Pf.**
80 Pf. mit 10% Rabatt = netto
Nur zu haben:
Zu den drei Glocken
Paul Horlitz,
Fernsprecher 8848.
Gr. Ulrichstr. 18 .. Steinweg 19a.

Offertiere aus heutiger Ladung: *3076
Bücklinge Kiste ca. **1.25**
30 Stück Inh. m.
Sprotten, Bratheringe,
ca. 2 Pfund-Kiste **50 Pf.** die grosse Dose
ca. 4 Pfund-Kiste **85 Pf.** **M. 2.50.**
Carl Höfer, Bäckergasse Nr. 5.

Die Arbeiterjugend und ihre Welt.
Preis 50 Pf. Porto 10 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Saale 29.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Nur noch Freitag und Sonnabend
Walter Kollos Schlager:
Der Liebesonkel.
(Glänzende Ausstattung! 40 Personen!)
Sonntag den 1. Febr.: Jubiläums-Programm.
Das phänomenale

Tango! Die Sensation des Tages! Tango!
12 Tangogirls 12
Tango! Die Sensation der Saison! Tango!

The Lorich Family.
10 Personen. 3 Ponys. 1 Esel. 6708
Die besten Harrier der Welt und eine Kette illustrierter Variété-Sterne.
Freitag den 9. Februar **Maskenball** (Im Tango-Traum)

Frei Heil!
Turn-Verein „Fichte“, Halle
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Sonnabend den 31. Januar 1914 abends 7-9 Uhr im Volkspark:
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Turnhallenbau, 2. Vergütungen für 1914, 3. Bezirkstag, 4. Bericht vom Sportkartell u. Wahl von Delegierten, 5. Vorstandswahlen, 6. Verschiedenes. 6709
Turngenossen! Da in dieser Versammlung der Bau einer Turnhalle beschlossen werden soll, muss jedes Mitglied erscheinen.
Der Vorstand.

Sonnabend den 21. Februar 1914 im „Volkspark“:
Elite-Maskenball mit noch nie dagewesenen Ueberraschungen.
Der Höhepunkt der Saison!

St. Klaus-Str. 7. **3 Könige,** St. Klaus-Str. 7.
Telephon 943.
Sonntag v. 5 Uhr **Die losen Buben.**
Neues Programm! Schlager auf Schlager!
Reichhaltige Mittags- und Abend-Karte.
Gänther-Bier. 9074 Dortmund-Bier.
Dienstag d. 3. Februar: **Schlachtfest.**

Artisten-Börse, Halle a. S. (Aeltester Verein).
Vereinslokal: Restaur. „Zur Glocke“, Hallmarkt. Tel. Nr. 934.
Sitzung jeden Donnerstag.
Sonnabend den 31. Januar 1914 abends 8 Uhr im neuerbauten Kleinen Saale des „Volksparkes“
13. Stiftungsfest
bestehend aus: Konzert, Auftreten der Mitglieder, Tombola und BALL. 93072
Hierzu ladet ergebenst ein. Der Vorstand.

Voranzeige.
Trothaer Turnverein.
Unter diesjähriger
Elite-Maskenball
findet Sonntag den 15. Februar in den Trothaer Ballsälen, Trothaerstr. 2, statt.

Hallischer Dürerbund.
Montag den 2. Februar abends 8 1/4 Uhr
„Saalchlossbrauerei“ 6896
Vortrag des Kinoreformers Herm. Häfker:
Kino und Kunst.
Mit zahlreichen Lichtbildern und Filmproben.
Eintritt 40 Pf. Mitglieder die Hälfte.

Restaurant Friedrichsgarten
Friedrichstraße 23 *3073 Telephon 5245
— Inhaber: R. Mordhorst. —
Sonntag, den 1. Februar — Mittwoch, den 4. Februar,
Sonntag, den 8. Februar und Sonntag, den 15. Februar etc.
Grosses Serien-Preis-Skaten!
I. Preis 200.—, II. Preis 150.—, III. Preis 100.—, IV. Preis 60.—, V. Preis 40.—, VI. Preis 25.— usw.
I. Serie 3 Uhr, 2. Serie 6 Uhr, 3. Serie 9 Uhr.
Gespielt wird mit Sum.
Einsatz 3.— Mark.

Carneval 1914
Ein Jeder findet die richtige Maske in
Gesichtsmasken u. Kopfbekleidung,
als auch Scherzartikel, Girlanden und
6700 Saal-Decorationen bei
Albin Hentze, Schmeer-
str. 24.

Passendorf.

Sonntag den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hof“
Grosse öffentliche
Protestversammlung.
Tagesordnung:
Das Koalitionsrecht in Gefahr!
Referent: Bezirkssekretär der Gewerkschaften, Genosse Daniel, Merseburg.
Freie Diskussion.
Arbeiter und Arbeiterinnen von Passendorf! Erscheint alle in dieser wichtigen Protest-Versammlung, denn es gilt, die Lebensfrage der Arbeiterchaft hoch zu halten. Heraus zum Protest!
Die Einberufer.

Garantiert frische
Altmärker Land-Stempel-Eier
treffen jetzt regelmässig wöchentlich zweimal frisch bei mir ein. Ich erhalte die Eier direkt von den Genossenschaften in der Altmark und mit deren Stempel versehen. Die Eier kommen bei mir also in denkbar frischem Zustand zum Verkauf.
Die Qualität der Altmärker Eier ist wohl genügend bekannt, doch mache ich die geehrten Hausfrauen darauf aufmerksam, dass die Altmärker Eier infolge ihrer Grösse und Vollheit nach Gewicht gerechnet, bedeutend vorteilhafter sind, wie jedes billige Auslandssei.
Garantiert frische **Altmärker Land-Stempel-Eier** St. 12 Pf.
Glocken-Eier, garantiert frische Trinkeier Stück 11 Pf.
Mittelgrosse, frische, gesunde Eier Stück 10 Pf.
Mit 5 Prozent Rabattmarken!
„Zu den drei Glocken“
Paul Horlitz. 6719
Fernsprecher 3848.
Gr. Ulrichstr. 18 :: :: Steinweg 19a.

Carl Klingler
HALLE
11 Leipzigerstrasse 11
nur erste Etage
(Eingang Sandberg).

Wenn Sie Möbel u. Garderobe billig und gut kaufen wollen
Wenn Sie eine Ausstellung gedieg. Zimmer-Einrichtungen sehen wollen
Wenn Sie Ihre Wohnung schön und recht behaglich einrichten wollen.
Wenn Sie sich und Ihre Familie ohne bares Geld gut kleiden wollen
Wenn Sie sich Ihre Zahlungen ganz bequem einrichten wollen.

dann wenden Sie sich nur an obige Firma.
Kein Laden!
Nur erste Etage
(Eingang Sandberg).

Helios-Theater.
Ammendorf, strasse 1a.
Grosses Eröffnungsprogramm für Sonnabend d. 31. Januar und Sonntag d. 1. Februar:
Wer ist der Täter?
Kriminal-Drama in 3 Akten.
Verloren.
Drama aus der Gesellschaft in 2 Akten. 6887
Ausserdem eine Reihe köstlicher Humoresken und Komödien. Interessante Statu u. Aufnahmen. Arbeitsloose haben Sonnabend freien Eintritt.

Merseburg.
„Tiefer Keller.“
Sonnabend, Sonntag und Montag:
Grosses Bockbierfest
Schwämmen u. Rettich gratis.
ff. Bockwürstchen ff. Freumbüchlein laden ein.
August Kohlharrat u. Frau. *3008
Leipzigerstrasse 55, pt.

Universal-Haushaltungsbuch.
Goldene Ratsschläge für das eigene Heim
von Josephine Häber,
Besitzerin des vormal preisgekr. Universal-Kochbuchs.
Statt 3.00, jetzt 1.50 Mark.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle (Saale),
Bergr. 20.

Max Zaubitzer
Tel. 3515 Steinweg 52. Tel. 3515
Empfehle etwas ganz vorzügliches vom
Mastrossfleisch
Schmer dick, blütenweiss, Wurstwaren, div. Aufschnitte wie bekannt. 6705
Ansichts-Postkarten
Die Volks-Buchhandlung.

Apollo-Theater.
Zum vorletzten Male:
8 Malmsten,
Rablenkämpfer 1. Rang.
5 Schwäbischen Styrigel.
Rudolf Mälzer.
6 Marnos,
berörr. Schieberbrettkab.
Carl Schmitz, Burleske:
„Schwindelmeister“,
u. d. übrigen gr. Attraktionen.
Voranzelge für 1. Februar
nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Amerikas grösste Sensation!
Das Unterseeboot.
Ein Marine-Exergis in 1 Akt
von Horex u. Perard.
Ausgeführt v. d. Bert Bernard Co.
in London
über 1000 Aufführungen!
Stein Film.

Stadtheater Halle (S.)
Ferruf 1181.
Direktion: Geh. Hofrat Richards.
Sonnabend d. 31. Januar 1914:
142. Vorstellung im Abonn. 2. Viertel.
Novität! Novität!

Zum 9. Male:
Wie einst im Mai.
Soubrette-Sperette in 4 Akten
von Rudolf Bernauer u. Rudolph Schaner, Musik v. Walter Kollo und Willy Drechsler.
D. D. Preisfreie.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag den 1. Februar 1914
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Matinee
für die Fortbildungsschule.
Zopf u. Schwerl.
Lustspiel in fünf Akten
von Karl Gashom.
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
8. Volks-Vorstellung zu kleinen
Preisen von 25 bis 65 Pf.
(inkl. Garderobegeld).
Rosmersholm.
Schauspiel in vier Akten
von Henrik Ibsen.
Abends 7 Uhr:
143. Vorstellung im Abonn. 3. Viertel.
Die Meistersinger von Nürnberg.
in 3 Aufzügen, von Rich. Wagner.

Osendorf.
Sonnabend den 31. Januar u.
Sonntag den 1. Februar:
Bockbierfest
mit *3071
Spektakeln.
Hierzu laden freundlichst ein
Wilt. Engelmann u. Frau.

Leosche's
+ homöop. Praxis +
Special-Behandlung von
**Harn-, Haut- u.
Blasenleiden**
ohne Berufsstörung. 6692
Unheilvolle werden heilbar.
Sprechstunden: 9-12, 2-5,
abends 7-9 Uhr.
Leipzigerstrasse 55, pt.

Ver-
turn-
platz,
b mit
ung
und
roten
schen-
s die
Zur-
entnem
die
Ber-
n, die
er zu
nben-
nmen
it es
turn-
parties

n it
tinds-
frabe
Nähr-
linden
sachen
nicht
ortfall

n e f
h die
se au
den
eben-
Mär-
d. N.
enzen
en ist

benöht
über
datsen-
werden,
e eine
chtiger

u. den
n. Ubr,
nd des
reitbes

Gene-
lands-
nen zu
nauer,
ft. tittags
hatt.

überb
oloffen.

Spend-
stipendien
7. April
1914
S. 10
1000
5214

n.
ntert.
n
n fahrt.
5 M.

26
sch.

e L.
ins.
0232
ten
en

Fast bis zur Hälfte

habe ich die Preise
herabgesetzt,

um mein gut sortiertes Lager in 6712

Schuh-Waren

aller Art, in meinem vom 31. Januar bis 15. Februar stattfindenden

Inventur - Ausverkauf

zu räumen.

Jacob's Schuhhaus

Gr. Ulrichstrasse 45.

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer.

Herren-
Paletots
Anzüge
Ulster
etc. etc.
Anzahlung
von **10**
M.
an.

Wenn Sie auf
Teilzahlung
kaufen wollen, so wenden Sie sich an
Halle's ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
Eichmann & Co.
51 Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstrasse.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Die Beschäftigung der gesamten Lager umfassen wir ohne jeden Kaufzwang in Ihrem Interesse.
Möbel-Einrichtungen auf Kredit
1 eint. Einrichtung | 1 bes. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung
1 Stube u. Küche | 2 Stuben u. Küche | 3 Stuben u. Küche
Anz. **10 M.** Anz. **25 M.**
Anz. **50 M.**

Damen-
Kostüme
Paletots
Röcke
Blusen
etc. etc.
Anzahlung
von **5**
M.
an.

Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art.
Kredit nach auswärts.

Polzwaren,
Schuhe, Stiefel
Federbetten,
Toppiche,
Gardinen,
Parlières.

Billiges Angebot!

Wett über

5000 Männer - Hosen

darunter 1 Posen Stoff - Hosen.

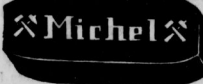
Um meiner werten Kundenschaft Gelegenheit zu geben, sich eine billige Hufe auszuwählen, verkaufe zu folgenden selten billigen Preisen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stoff-Hose i. getreuten u. karierten u. bunten Mustern	Stoff-Hose in grünen, gelben und bunten Mustern	Stoff-Hose in blauen, braunen u. getreuten Mustern	Stoff-Hose i. hell-, dunkel-, rot-, frotte färb., u. weiß gefr. Must.
lest 145	lest 185	lest 245	lest 290

Die Muster liegen zur gefälligen Ansicht im dem Schaufenster aus.
Extra noch 5% Rabatt. 6686

Ernst Renner

nur 14 Marktplatz 14.



Michel - Brikets

anerkannt beste Marke.

Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.

Zu haben beim

Halleschen Kohlen- und Brikett-Kontor

Horsburgerstrasse, Ecke Schmiedstr. - Tel. 2000 -

Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.



Ganz besonders vorteilhaft:

ca. 10000 Pfund

Schöne saftige Schweizer-Käse **78** Pfg.

C. F. Krause, 16 Filialen.

Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung,**

empfeht die

Volks-Buchhandlung,
Belle u. S., Herz 29.

Ernst Haecel

Volks-Buchhandlung, Breite 1 W.

empfeht die
Volks-Buchhandlung.

Kleiner Anzeiger.

Beize für „Kleine Anzeigen“.
Zeile 20 oder jedes Wort 5 Pfennig. Das erste
jetzgedruckte Wort 10, 2 Zeilen hoch 20 Pf., Worte
mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Herz 42/44.

Bezugsanstalten:

- H. Albrecht, Lindenstraße 54
- A. Benkts, Torstraße 43
- J. Schreiber Nachf., Beienstraße 23
- S. Gadow Nachf., Beilstraße 5
- B. Penzner, Mittelstraße 9
- B. Jungmann, Pflanzengasse 33
- G. Oeris, Teichstraße 28.

Materialwarenbüch. u. G. Oeris, Teichstraße 28.
Ebenso nehmen die Volksblatt-Karträger Anzeigen
entgegen.

Geschäfts-Anzeigen.

Volkspark.

Concert und Sonntag
im neuen Saal:

Handspiel - Orchester - Piano.
Einmaliges Instrument dieser Art
in Halle!

Prische grüne Reringe

tonde alle Ränderwaren
billigst nur an Händler.
2005 Alfred Bismbeck,
Hilfstraße, Hamburg 22.

Prima Speise - Kartoffeln

off. a. Bez. 250 000, frei Haus
aus. Auf. Deitlicher,
Starbörnerstr.,
Halle 16.
Telephon 2183.

Wäschegefäße

empf. in prima Ware,
gr. Ausm., bill. Preise,
6686 Rob. Kattich, Albrechtstr. 23.

6333 Zigaretten, Zigaretten

empfeht Hag. Schenkerstr.
35 Albeinweg 6 u. Beilstraße 8.
Zigaretten, Zigaretten empfeht
B. Penzner Mittelstraße 9.

Beräufte.

Kinder-Wagen billig zu ver-
kaufen 16092
Torstrasse 31, H. 11, I.

Nur 16 Mark: Ober, Unter-
bett u. Kissen, rot. Inlet zu verk.
81177 Albrechtstraße 16, I. I.

Herren - Fahrrad

wenig gefahrt, mit Dopp.-Freilauf,
umhandhabbar für 28 Mk. zu verk.
J. G. Weichelt Beienstraße 23.

200 Stück Wild - Kaninchen

Prima Qualität. Billigste Preise.
6686 Franz Köhlig, Mittel-
straße 16.

Hasen und Kaninchen

E. Tonner, Gr. Brunnensir. 62
(6245) (gegenüb. d. alt. Friedhof).

10 Kanar. - Weibchen, gut u. ge-
wehrt. Otto Weigt, Birtenstr. 12. [

Kaufgefuche.

Kanar. - Weibchen
werd. Freitag bis Sonn-
tag gekauft. Sahle u. gelbe
u. helle u. 70 Pf. 6684
Karl Zengerling, Nr. 20, 11.

Zu verteilen.

Herren u. Dam. - Masken bill.
zu verk. Torstr. 31, pr. r. 6683
6586

Eleg. feib. D. - Masken bill. u. ver-
teilbar. Beienstraße 31, I.
6586

Kostgünstig u. elegant. - Masken,
neu, verl. Fuchert, 23 Beienstr. 4, 1074

Eleg. Herren- u. Dam. - Mask. b.
u. verl. Wit. Markt 17, III. 1903

Arbeitsmarkt.

Lehrling

66653 zu Ottern gefucht.
Otto Günig, Fuhrenstraße 156.

Lehrling

unter günst. Be-
dingung gefucht.
H. Brattisch, Volkstr. u. Dekor.,
66448 Rosenstraße 6.

Verschiedenes.

Englischer Hof,

6849 Großer Berlin,
empfeht seinen kleinen Saal
sowie seine schönen Vergnügungs-
immer zur Abhaltung von Versamm-
lungen u. Festlichkeiten aller Art.
Keele Küche. Billige Logis.

Volksbuchhandlung
Bismarckstr. 7, I.

Volkspark.

Gesangs- u. Sonntag:
Groschen
**originales
Rockbier-Fest.**

6189 Gustav Mittagstisch
zu billigen Preisen empfeht
Karl Emmerich, Beienstr. 18.
Sie speisen gut und billig im
Galkhof „Drei Röhne“,
St. Klausstraße 7.
Filtration, arbeitsl. Verkehrslokal.

Gesellen erziehen:
Hall. Faschings-Zeitung
a. Nr. 10 Wfa.

Zu haben in der
Volks - Buchhandlung
Herz 29.

Diakulatur verkauft
Expedition Volksblatt.

Oh meine Brüder, nicht zurück soll euer Adel schauen,
Indern hinaus! Vertriebene sollt ihr sein aus allen
Ost- und Westländern!
Eurer Kinder Land sollt ihr lieben: diese Liebe
ist euer neuer Adel — das unentdeckte, im fernsten
Juchel! Dach ihm heiße ich eure Segel fachen und
wehren! —
Dietzsch.

Benedetta.

Von Maxim Gorki.*

Wenn sich die Lebensverhältnisse so gestalten, daß einer von uns auf dem Grund und Boden seiner Vater sein Brot verdienen und von der Not getrieben, blutenden Serzens nach Südamerika auswandert, das dreißig Tagesreisen weit von der Heimat entfernt ist, was muß ihm von solch einem Wendepunkt? Was er sein, wer er will! Wie ein Kind, das von der Mutterbrust getrennt wird, hat er keine Freude an dem Wein der Verbannung, der sein Herz mit dem Schmerz veräufert und es auftrübt wie einen Schwamm. Und wie ein Schwamm saugt dies, der Heimat braubte, derz alles Bittere in sich auf, und gebt bunte Gefühle.

Bei uns in Kalabrien heiraten die jungen Leute, noch ehe sie über den Ocean gehen. Vielleicht tun sie es, um ihre Heimatliebe durch die Liebe zum Weibe noch mehr zu bekräftigen. Denn das Weib lebt in uns ebenso die Sehnsucht wie die Heimat, und nichts bietet dem Mann in der Fremde einen so süßen Schutz wie die Liebe, die ihn zurückführt zu seiner heimathlichen Scholle und in die Arme seiner Geliebten.

Aber eine solche Heirat der jungen Leute, die von der Not über den Ocean getrieben werden, bildet fast immer den Prolog zu einem furchtbaren Drama, in dem Schicksal Flur und Nacht die Hauptrollen spielen. Erst vor kurzem spielte sich in Genecia einer Gemeinde, die an den Ausläufern der Apenninen liegt, folgende Tragödie ab.

Der Ursprung dieser Geschichte, die so einfach und so furchtbar ist, als wäre der Stoff aus der Bibel geschöpft, liegt schon fünf Jahre zurück, erst heute aber hat sie ihren Abschluß gefunden. Vor fünf Jahren lebte in dem kleinen Gebirgsdörfchen Seracena, im Distrikt über Seragenese, eine schöne Frau namens Emilia Bracco, deren Mann nach America ausgewandert war. Sie war eine gesunde, tüchtige Arbeiterin, mit einer herzlichen Stimme und von frohlichem Wesen; sie lachte und scherzte gerne, und da sie ein wenig mit ihrer Schönheit lotterte, erwiderte sie den Vorwürfen und Vorwürfen ein leidenschaftliches Wort, das sie behielt.

Sie trieb Scherz und Spiel mit Worten, mußte aber stets ihre Frauenrechte zu mahnen; ihr Lachen erwiderte viele süße Hoffnungen, aber niemand konnte sich überwinden, sie überwinden zu haben.

Aber nicht jedoch, niemand in der ganzen Welt ist so neidisch wie der Teufel und ein altes Weib. Emilia lebte mit ihrer Schwägerin zusammen, der Teufel aber ist überall da, wo etwas Böses geschehen kann.

„Du bist“, sprach die Alte, „viel zu lustig, obwohl dein Gatte abwesend ist, ich muß ihm das einmal schreiben. Sid acht, ich beobachte jeden deiner Schritte; verahst nicht, daß deine Ehre die untreue ist?“

„Ich kann dich“, sprach Emilia die Schwägerin mit freundschaftlichen Worten zu überzeugen, daß sie ihren Mann liebte und daß sie sich nichts vorzuwerfen hatte. Die Alte wurde jedoch immer mehr in ihren beleidigenden Verdächtigungen, bis sie der Teufel so weit brachte, daß sie überall die verleumdete rühre Behauptung ausspreizeln begann, ihre Schwägerin tödliche Eifersucht zu erlitten, verlor die Emilia und liebte die Alte an, sie nicht mit ihrem Blutsaugen zu rächen. Sie überließ ihr, sie habe sich nicht im geringsten gegen ihren Gatten verhalten, und habe selbst im Traum nicht das Verlangen, ihn zu hintergehen. Allein die Alte glaubte ihr nicht.

„Ach meine Du“, sprach sie, „ich bin auch einmal jung gewesen und weiß, wieviel Leid diese Schwägerin haben! Mein, ich habe meinem Sohn schon geschrieben, daß er schleunigst zurückkommen und seine Ehre reinwaschen möge!“

„Du bist ihm schon geschrieben?“ fragte Emilia leise. „Jawohl!“

„Nun gut...“

Ältere Männer sind eifersüchtig wie die Kraber. Emilia mußte, was ihr bei der Mißthat des Gatten bevorstand.

Am folgenden Tag ging die Alte in den Wald, um Reisig zu sammeln. Emilia folgte ihr mit der Art, die sie unter dem Mod verbast hatte, und stellte sich dann selber, als die Wöhrerin ihrer Schwägerin, den Karabinier.

„Ich will lieber eine Wöhrerin sein, als für ebrlos gelten, wenn ich nicht ein wenig Reisig habe.“

Das Gerücht über Emilia verarbeitete sich in einen Triumph für sie; fast alle Bewohner von Genecia traten als Zeugen für sie auf, und viele sprachen mit Tränen in den Augen an den Mädchen:

„Sie ist unschuldig, sie geht schuldlos ihrem Untergang entgegen.“

Zur Seine Schwärmen, der Erzbischof Cocci, entschloß sich, seine Stimme gegen die Unschuldige zu erheben. Er wollte nicht an ihre Unschuld glauben, sprach von der Notwendigkeit, die alten Überlieferungen im Volle hochzuhalten, warnte die Leute vor dem Rücktritt, das die Griechen, woher der Schönheit des feinstimmigen Weibes beabachtet, gegen Ebene gefallt hatten. Kurz, er sprach so, wie er zu sprechen verpflichtet war, und vieldeutig war es ihm anzusehen, daß Emilia zu vier Jahren einfacher Gefängnishaft verurteilt wurde.

Ganz ähnlich wie Emilias Mann lebte auch der demselben Dorfe entstammende Donato Guarnaccia jenseits des Oceans, während sein junges Weib dabei in der freudlosen Arbeit Venozoles oblag und Lebensstränge spann, ohne wirklich zu leben.

Eines Tages, dies geschah vor etwa drei Jahren, er erhielt, Donato erhielt einen Brief von seiner Mutter, in dem diese ihm schrieb, seine Frau Terese habe sich seinem Vater, ihrem Gatten, hingegeben und lebe mit ihm in blüthendeherrlicher Ehe. Man hielt: wieder hatten ein altes Weib und der Teufel ein Bündnis miteinander geschlossen!

Der junge Guarnaccia riefte mit dem ersten Dampf nach Neapel, und blaste mit einer Bombe in das Elternhaus hinein. Seine Frau und der Vater stellten sich übermäßig, er jedoch, ein roher, mißtrauischer Burleske, verhielt sich anfangs vollkommen ruhig; er hatte von Emilia Braccos Geschichte gehört und wollte sich zuerst von der Richtigkeit der Denunziation überzeugen. Nachdem er sein Weib herzlich geliebt hatte, erneuerten sie für eine Weile den Sanftmuth ihrer Liebe, und freueten noch einmal das leidenschaftliche Fest der Jugend.

Die Mutter kam zu ihm, um ihm Gift ins Ohr zu träufeln, er aber unterbrach sie:

„Genuß! Ach will mich selbst von der Wahrheit deiner Worte überzeugen, höre mich nicht dabei!“

Er wußte, daß man einem Beleidigten nicht glauben darf, und wenn es die eigene Mutter ist.

Fast hätte Emilio Sommer verflucht und freudlich, und vieldeutig wäre auch das ganze Leben zu verlaufen, wenn nicht der Vater während einer kurzen Abwesenheit des Sohnes der Schwägerin nachzusehen begonnen hätte. Sie widerlegte sich den Behauptungen des lächerlichen Alten, und dies wies die Mutter; er hatte den Genuß des jungen Frauenleibes so plötzlich aussetzen müssen, daher beschloß er, sich an ihre zu rächen.

„Du stürzt dich in den Abgrund!“ drohte er ihr. „Du auch!“ entgegnete sie.

Bei uns werden nicht viele Worte gemacht. Am folgenden Tage sprach der Alte zu dem Sohne:

„Nicht es dir bekannt, daß dein Weib dir untreu gewesen ist?“ Der Sohn blühte ihm erlösend ins Gesicht:

„Gibt ihr Beweise?“

„Jawohl! Die Leute, die ihre Anarmungen genossen haben, lauten mit, sie habe am Unterleibe ein großes Maternal — das ist doch so?“

„Gut“, sprach Donato, „da Ihr, mein Vater, mir sagt, daß sie schuldig ist, so wird sie herbei!“

Der Vater nickte ihm schamlos Beifall zu.

„Ganz recht! Vaterhafte Weiber müssen totgeschlagen werden.“

„Nach die Männer...“, bemerkte Donato, sich entfernend. Er trat vor sein Weib und legte ihr die kalten Hände auf die Schultern.

„Höre, ich weiß, daß du mit betrogen hast. Im Namen der Liebe, die vor und nach diesem Verrat in uns lebendig war, sage mir — mit wem?“

„Ich hätte sie...“ Da hat das nur von deinem bezahlten Vater erfahren können, er allein...“

„Er“ fragte der Vater mit blutunterlaufenen Augen.

„Er hat mich mit Gewalt und durch Drohungen überwältigt, aber — nun will ich die ganze Wahrheit sagen...“

Sie hielt erant inne — der Mann hielt sie gepackt und schüttelte sie:

„Ach, ja, ja, ja...“ flüsterete sie voll Verzweiflung, „wir haben beide wie Mann und Frau miteinander gelebt dreißig, vierzig Male...“

Donato stürzte ins Haus, ergriff die Axt und lief ins Feld hinaus, wo sich der Vater befand. Dort legte er sich, was er Mann den Kindern in einem solchen Augenblick sagen kann, stürzte ihn mit zwei Schüssen nieder, wie auf den Feindnahn und zerstückerte ihm mit dem Kolben den Schädel. Man sprach davon, er habe noch lange mit dem Toten seinen Spott getrieben; er sei ihm auf den Hüften gesprungen und habe einen Nachschuß auf ihm ausgeföhrt.

Dann ging er zu seinem Weibe, und sprach dem Vater: „Tritt vier Schritt zurück und sprich dein Gebet!“

Sie brach in Tränen aus und flehte ihn an, er möge sie am Leben lassen.

„Nein“, sprach er, „ich handle, wie die Gerechtigkeit es vorschreibt und wie du hättest handeln müssen, wenn ich der Schuldige gewesen wäre...“

Er ergriff sie mit einer Hand nieder und stellte sich danach selbst den Knieen. Als er hierauf die Dorfirthe passierte, machte die Menge ihm Platz, und viele sprachen:

„Du hast gehandelt wie ein ehrlicher Mann, Donato.“

Vor dem Gerichte verteidigte er sich mit der finsternen Energie und der plumpen Beredsamkeit einer ursprünglichen Natur:

„Ich möchte mit ein Weib, damit aus meiner und ihrer Liebe ein Kind entspringe, in dem wir beide fortleben wollen, sie und ich! Liebt man — so gibt es keinen Vater und keine Mutter mehr, nur die Liebe bleibt bestehen, die ewig leben möge! Die Weiber und Männer aber, die sie in den Schmutz ziehen, mögen von dem Fluch der Unfruchtbarkeit, furchtbaren Krankheiten und eines qualvollen Todes befreit werden...“

Die Richter aber, die die Geschworenen die Tat als einen Todschlag, begannen im Jähzorn und in der Erregung, anzuschauen. Die Geschworenen jedoch sprachen Donato unter dem Beifall des Publikums frei. Donato lebte mit dem Nimbus eines Selben nach Genecia zurück, wo man ihn als einen Mann beehrte, der die alten Volksüberlieferungen über die Blutrache, durch die jeholche Erhebung geküßt werden muß, aufs strengste befolgt hatte.

Kurze Zeit nach Donatos Freisprechung wurde auch seine Landsmännin Emilia Bracco aus dem Gefängnis entlassen. Es war gerade während der trübsten Winterzeit, vor dem Weihnachtsfest, wo alle Leute den Wunsch haben, im Kreise der Lieben, unter dem warmen Dache des Elternhauses zu sein. Emilia und Donato waren einsam; ihr Antehen nicht betrat, daß es die Achtung der Leute erwiderte: ein Wöhrer bleibt doch ein Wöhrer, er kann Stauern hervorbringen, er kann freigezogen werden, wie aber soll man ihn lieben?

Werde haben Mut an den Händen und tiefe Wunden im Herzen, beide waren ein schändes Geschicksrama, vermiedt geendet, weil ein Wunder, das die beiden vom Schicksal Geschickmeten sich miteinander befreundeten und den Entschluß faßten, sich gegenseitig ihr zerstörtes Leben zu verschonen; beide waren noch jung und lebten sich nach Liebe und Gerechtigkeit.

„Weiden Jued hat es“, fragte Donato Emilia nach den ersten Küßen, welchen Jued hat es, daß wir hier bleiben, in-mitten dieser schrecklichen Erinnerungen...“

„Wenn mein Mann zurückkehrt, schäme er mich tot, denn jetzt habe ich ihm in der Tat in Gedanken die Treue gebrochen.“

Die Mutter ging darauf zu Donato und warnte ihn mit allem Nachdruck:

„Das heißt keine Tochter in Frieden, sonst erweist es die Isidort.“

„Höre“, flehte der junge Mann, „ich habe dich geliebt, die eben unglücklich wie ich, für ewig lieb gewonnen! Erlaub mir, daß ich sie fortführe von hier, unter einem anderen Himmel, und alles wird noch gut werden!“

„Mit diesen Worten geh er jedoch nur Dei ins Feuer.“

„Nur mußt stehen?“ Ichrie die Mutter voll Mut und Verzweiflung. „Nein, das geschicht nimmermehr.“

Sie trennten sich, wie geräusche Tränen brüllend, und einander mit feurigen Augen mesend.

Von diesem Tage an irrte Seraphine den beiden Verliebten nach, wie ein Jagdhund dem Wilde. Dies hinderte die beiden freilich nicht, sich in der Nacht zu verloben zu treffen, denn die Liebe ist eben so schlau und erfindert sich wie ein Wild.

Emilia gelang es aber den Alten zu belauschen, wie ihr Tochter und Donato sich über den Kludplan bereitwilligen. In diesem furchtbaren Augenblick entschloß sie sich zu einer furchtbaren Tat.

Am folgenden Sonntag verarmte sie das Volk in der Kirche, um die Messe zu hören; vorne im Ende die Weiber in hellen Petruskröden und Läden, hinter ihnen auf den Knien die Männer; auch die beiden Verliebten waren erschienen, um die Madonna um ihren Segen zu bitten.

Seraphina Amato erschien später als alle anderen in der Kirche; sie war nicht als Kind, sondern als Frau, und hatte eine breite, buntnestliche Schürze vorgeschoben, unter der sie die Axt verborgen hielt.

Langsamem Schritte, ein Gebet auf den Lippen, trat sie vor das Bild des Erzenach Michael, des Schwebeligen von Genecia, und besaß die Axt vor ihm, und berührte seine Hand mit der Hand, um die Axt zu führen. Darauf schloß sie sich umherst dem auf den Knien liegenden Verführer ihrer Tochter und ließ das Weib zweimal auf seinen Kopf herabfallen, ein blutiges römisches V als Zeichen der Benedetta auf ihm zurücklassend.

Ein Wirbel des Entsetzens ergriff die Anwesenden, die schrien und jammernd dem Ausgange aufrückten; viele waren bewußtlos zu Boden, wie es meistens die Kinder der Gerechtigkeit mit der Axt in der Hand sich über den armen Donato und ihre bewußtlos niedergeburtene Tochter emporzitterte.

So fand sie eine Zeilung da, und als die Leute wieder zur Kirche, sie war langsam und sie beständig weinte, sie laut zu weinen und hob die in wider Freude aufleuchtenden Augen zum Himmel empor.

„Deiliger Michael, hab Dank! Du warst es, der mir die Axt, verliehen hat, die behelbete Ehre meiner Tochter zu rächen.“

Als sie erfuhr, daß Donato noch lebte und auf einem Stuhl nach der Anstöße getragen worden war, wo seine furchtbaren Wunden verbunten werden sollten, begann sie zu zittern und sprach, die im Wahnsinn und Angst erstarzten Augen rollend:

„Nein, nein, ich glaube an Gott; er wird sterben, dieser Men! Ich habe ihm furchtbare Wunden beigebracht, meine Hände zitterten es; Gott ist gerecht — dieser Mensch muß sterben.“

Wald findet das Gericht gegen diese Frau statt, die amweilens zu einer härteren Strafe verurteilt worden wird. Wie kann aber ein Mensch, der sich bereitwillig, einem anderen Schläge zu erleiden und Wunden beizubringen, selbst durch einen Schlag ein Leben zu verlieren, werden? Das Gericht wird ja nicht weichen, wenn man es mit dem Hammer bearbeitet. Das mensichliche Gericht spricht zu dem Menschen:

„Du bist schuldig!“

Der Mensch antwortet „ja“ oder „nein“, und alles bleibt wie es war.

Angenommen man sich auch fauen, meine liebe Signori, der Mensch soll wachsen und sich bekröhnen, wo der Schöpfer, seine Saat aussäet hat, und wo die Erde und das Weib ihn mit liebendem Armen umfängen.

Dunkle Mächte.

Roman von Elise Schweißel.

(Schluß.)

Mittlerweile hatte die Polizei ihre Nachforschungen nach dem Mörder anstellen begonnen. Man wußte, daß Doktor Brandt sich viele Feinde durch seine Fährtenverfolgung gemacht haben mußte, und man suchte nach dem Mörder. Die Verhörprotokolle an sich gelobt und die die, als sein Vater rüchbar wurde, von ihm abgewendet hatten. Man forschte nach ihrem Namen, und bald war es Kolweit, auf den sich der Mörder nachteilte. Seit das ganze Reaktionspersonal wurde betrunken, verschiedene Herren sagten aus, daß Kolweit sehr erzieht und sehr tüchtige Maschinenverlegungen anstellen konnte und Kolweit hatgefunden hätten, bis es letzterem eines Tages gelungen wäre, einer Brief aus dem Ministerium anzufangen, worauf der Bruch zwischen ihnen erfolgte etc. Es blieb auch nicht unermahnt, daß Kolweit durch seinen politischen Mißstand, der von Reblation in sehr schwierige politische Verhältnisse geraten wäre, da er kurz vorher auf seine Anstellung hin gebeten und mit der Frau auch zugleich deren ganze Familie zu ernähren hätte, so daß die Zeit sehr wohl auf einen Nachschuß geendet werden konnte. Zu all diesem kam der übliche Verdamm, in welchem Kolweit als Revolutionar bei der Unterdrückung des Bundeslandes die Wirkung des besten des politischen Verstandes, daß der Mörder beträchtlich kleiner als sein Opfer, etwa von der Statur Kolweits, gewesen sein mußte. So wurde seine Verhaftung verfügt.

Vom Abendhinein, an dem er sich mit seiner Frau und den drei Kindern eben niederknien hatte, wurde er hinweggenommen der kleinen Zeremonie, die nach großem Aufsehen über dessen Tod, um was es sich handelte, abtete niemand. Gleich aber ruhig nahm die Gatten beisammen Abschied, Frau hätte hätte damit zu tun. Erst zu beruhigen, der den Schöpfer wie einen Vater liebte und in Tränen über seine Verhaftung verlor.

Das Burchbüchlein hand schloß noch bevor, nämlich die Nacht, daß der Mann in dem Verdacht der Täterschaft der Brandt verurteilt worden hand. Seine Vernehmung bestätigte die Zeugenaussagen in Betreff seines Verhältnisses zu dem Emmerdorten, sein Alibi konnte er nicht nachweisen, da er am die Zeit der Tat seinen einflussigen Abendspaziergang gemacht hatte. So blieb er in Unterdrückung und seinen Frau wurde der Zutritt zu ihm verweigert. Die Sache war ins Verhör genommen und machte immer mehr Aufsehen. Das Mörderische Gesicht wurde von früh bis spät von Neugierigen nicht leer, so daß hätte sich nicht mehr sehen lassen konnte. Die stumme Verurteilung der Mutter und die Jammerszene des Doktor Brandt führten auf sie ein. Die Eltern der Verurteilten nahmen ihre Söhne sofort an einem Saufe auf, um dem ein solcher Verdacht ruhe. Alles zusammen ward hätte, die sich in der letzten Zeit schon nicht wohl gefühlt hatte, auf das Strafenlager.



